

sprach, in allen Ländern Europas umherreiste, in den ersten Hotels abstieg und dort Diebstähle nachts in den Fremdenzimmern im Trikot in der raffiniertesten Weise ausführte. Im dunklen Trikot und in Socken schlich er unbemerkt, glatt wie ein Aal, in allen Winkeln und Ecken des Hotels leise umher, so daß er sich im Notfalle auch leicht verstecken konnte. Wegen eines Hoteldiebstahls in Rußland mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, bald danach erneut verurteilt, brach er aus dem Gefängnis in Petersburg aus, flüchtete nach England, wo er wegen zweier Diebstähle in Londoner Hotels zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Nach Verbüßung dieser Strafe bereiste er Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Frankreich, Italien, Schweiz, Österreich-Ungarn und Deutschland. Stets auf hohem Fuße und nur von den Erträgen seiner Hoteldiebstähle lebend, erfreute er mit seinem Besuche namentlich Rom, Bologna, Florenz, Mailand, Genua, Monte Carlo, Monaco, Nizza, Paris, Wien, Krakau, Triest, auch Leipzig, Mannheim, Köln und Berlin. In allen diesen Städten verübte oder versuchte er Hoteldiebstähle, wenn es nicht anders möglich war, auch mit Hilfe falscher Schlüssel. In Mailand im Hotel Continental hatte er freilich Pech, da ihn der Portier nachts beim Betreten mehrerer Fremdenzimmer betraf; doch konnte ihm kein Diebstahl nachgewiesen werden, weshalb man ihn laufen ließ. Auch in Köln war ihm das Glück nicht hold; er wurde gerade dabei betroffen, als er an den Türen mehrerer Fremdenzimmer herumhantierte. Dafür nahm er in Mannheim in einem Hotel einem Reisenden die goldene Uhr mit Kette, in Rom einem Bankier 5000 Lire ab und in Florenz im Hotel erleichterte er nachts meinen Onkel um seine Brieftasche. In einem Leipziger Hotel verdankte er einem bösen Zufall sein Pech: Der Portier des genannten Hotels in Mailand war nämlich in diesem Leipziger Hotel angestellt, der den angeblichen Grafen wiedererkannte und das Personal warnte. Der Graf schlich zwar nachts in verdächtiger Weise auf den Gängen umher, aber er konnte nichts unternehmen. Am nächsten Morgen spielte er den Unschuldigen, indem er dem Portier erzählte, nachts habe jemand an seiner Türe mit Schlüsseln gerasselt, deshalb sei er aufgestanden, um nachzusehen. Bald danach tauchte er in Berlin in einem Hotel am Alexanderplatz auf, wo er schon die folgende Nacht zwei Hotelgästen die Geldbörsen wegnahm, die sie der Sicherheit wegen unter die Kopfkissen versteckt hatten. Sein schlechtes Gewissen ließ ihm hier keine Ruhe, zumal er an der Mittagstafel sogar neben den beiden Bestohlenen gesessen hatte: er zog nach dem Kaiserhof. Hier stahl er sofort wieder. Aber das war der Anfang seines Endes. Der Wirt vermutete nach allen Anzeichen in dem unheimlichen Diebe einen Gast und, um ihn auf frischer Tat zu ertappen, bot er in der folgenden Nacht sein gesamtes Dienstpersonal auf, das von Mitternacht ab auf allen Gängen in Verstecken aufgestellt war und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Die Geduld des Personals wurde auf eine lange Probe gestellt. Erst gegen 4 Uhr früh öffnete sich geräuschlos die Tür eines Fremdenzimmers im dritten Stock und eine hagere Gestalt in dunklem Trikotanzug huschte auf Socken die Treppe zum zweiten Stock hinab. Als sie gerade ein Fremdenzimmer öffnen wollte, faßte das Personal zu. Es war

